Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 31 (1955-1956)

Heft: 2

Artikel: Aus sturmerfüllter Zeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **2** XXXI. Jahrgang **30. September 1955**

Aus sturmerfüllter Zeit

Seinerzeit, als ich aus den Händen meines Vorgängers, Adj.Uof. Ernst Möckli, die Redaktion unserer Wehrzeitschrift übernahm, figurierte im Mitarbeiterverzeichnis auch der Name Hans Zopfi. Der Mann war mir irgendwie nicht ganz unbekannt und ich erinnerte mich dunkel, daß Zopfi anfangs des Zweiten Weltkrieges im Kanton Schaffhausen das Amt eines Bauernsekretärs und verantwortlichen Redaktors am «Schaffhauser Bauer» ausübte. Sein Name geriet dann in Vergessenheit, um in den Nachkriegsjahren nochmals in den Spalten der Presse zu erscheinen. Diesmal im Zusammenhange mit der Redaktion der seither eingegangenen Zeitung «Neue Politik» des Dr. Wilhelm Frick. Und bis zum Redaktionswechsel an unserer Zeitschrift konnte man im «Schweizer Soldat» dann und wann auch den Initialen H. Z. begegnen. Seither aber herrschte Schweigen um diesen Mann, bis mir vor kurzem vom Aehren-Verlag aus Affoltern am Albis ein Buch mit dem Titel «Aus sturmerfüllter Zeit» zugestellt wurde, das Hans Zopfi zum Verfasser hat. Auf über dreihundert Seiten gibt der senkrechte Eidgenosse und temperamentvolle Glarner Zopfi einen Rechenschaftsbericht über seine Tätigkeit während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit. Ich muß gestehen, daß ich das Buch in kurzer Zeit, mit großem Interesse und Gewinn gelesen habe. Zopfi, oft selbst auf exponiertem Posten stehend, hat das politische und militärische Geschehen um ihn herum mit wachen und kritischen Augen betrachtet und hat dazu seine eigene Meinung gebildet, die indes nicht in allen Belangen auch die Meinung des Lesers sein muß. Zeit seines Lebens mit Leidenschaft an allen Belangen unseres Wehrwesens und des Bauernstandes interessiert, wegweisend in Diskussionen eingreifend, hat Zopfi nie ein Blatt vor den Mund genommen. Er tut das auch in seinem Buche nicht und deshalb mögen eine Reihe von Persönlichkeiten sich indigniert von dem literarischen Werk des ehemaligen Redaktors und Bauernsekretärs abwenden.

Obwohl ich die Auffassungen Zopfis durchaus nicht immer zu teilen vermag, stelle ich seinen Rechenschaftsbericht in die erste Reihe der geschichtlich wertvollen Dokumente über die Zeit der letzten sechzehn Jahre. Er mag sich in seinen Urteilen oft getäuscht und auch hin und wieder — namentlich in politischer Hinsicht — auf der «lätzen» Seite gefochten haben. Aber das schmälert nicht sein großes Verdienst, in seinem Buche die Dinge zu sagen und zu schildern, wie sie wirklich waren und so vieles wieder in das richtige Licht der Tatsachen zu rücken. Sehr gescheit und beherzigenswert sind namentlich seine Gedanken über unser Wehrwesen, die er mit erfrischender Offenheit entwickelt. Sie zeugen von seiner profunden Kenntnis auf militärischem Gebiete und sie verdienen es wohl, daß man sich eingehend mit ihnen beschäftigt. Deshalb gebe ich der Hoffnung Ausdruck, Wachtmeister Hans Zopfi möge seine Feder inskünftig auch wieder für den «Schweizer Soldat» führen. Sein Buch aber sei unseren Lesern zur Lektüre und zur Auseinandersetzung angelegentlich empfohlen. *H.*

Die Unteroffiziere — ein immer noch offenes Problem

Von A. Santillo, Infanterie-Oberfeldwebel der italienischen Armee

(Aus der «Rivista Militare» (Marzo 1955) übersetzt von Wm. A. Fischinger) (Schluß)

Zuteilung

Zu den ständigen Uof. der verschiedenen Waffengattungen und Dienstzweige wären auch die «Verwaltungs-Uof.» zu zählen, worunter jene Elemente zu verstehen sind, welche die Funktionen von verantwortlichen Verwaltungsbeamten auszuüben bestimmt sind, also jene Aufgaben, welche heute den Rechnungsführern, Materialverwaltern, Kontrollführern und anderen Verwaltungsgehilfen überbunden werden.

Die Vorteile, die sich aus der Einführung der neuen Charge ergeben würden, sind zweifacher Art, nämlich:

1. Mit den Aufgaben verwaltungs- und buchführungstechnischer Art würden Uof. betraut, die man insofern als «spezialisiert» bezeichnen könnte, als sie von Anfang an daraufhin geschult und ausgebildet wären, solche Funktionen auszuüben. Ueberdies würden die Einheitskommandanten einen schweren Seufzer der Erleichterung tun, da sie sich dann ausschließlich der Ausbildung der Mannschaft widmen könnten, ohne sich mit der Verwaltung von Geld und Material herumschlagen zu müssen, da dafür wirkliche Fachleute zur Verfügung stünden, die auch persönlich haftbar wären für jede allfällige Unregelmäßigkeit.

2. Man würde ein für alle Male einem der schwersten Uebelstände vorbeugen, welche sehr oft die Ausbildung der kleineren Einheiten behindert haben: der Betreuung des tüchtigsten unter den vorhandenen Uof. mit der Rechnungsführung, der auf diese Weise jeweilen seinen eigentlichen Aufgaben, nämlich der Führung einer Gruppe, eines Zuges oder einer anderen Abteilung entzogen war. Dieser Schaden wog dann um so schwerer, wenn junge Männer, die für die Ausbildung der Mannschaft eine wertvolle Hilfe bedeutet hätten, geradezu von der Einheit entfernt wurden, um sie in den Büros zu beschäftigen. Nur wenige könnten sich eines hämischen Lächelns erwehren, wenn sie auf Personalrapporten Qualifikationen zu lesen bekommen wie «hervorragender Gruppen- oder Zugführer», welche so und so oft ausgestellt wurde für Uof., von denen männiglich wußte, daß sie ihre ganze Karriere in einem mehr oder minder verstaubten Büro durchlaufen bzw. abgesessen hatten, und auf deren Stammkontrollblatt als Variante vermerkt ist: «Hat den vorgeschriebenen Dienst bei der Truppe erfüllt usw.»

Beförderung

Was über die neuen Richtlinien gesagt wird, welche im Gesetzesentwurf vorgesehen sind, der gegenwärtig von den zentralen Stellen geprüft wird, ist wahrhaftig nicht dazu angetan, die Hoffnung zu stärken, daß wenigstens die zukünftigen Uof. bessere Aussichten haben werden. Alle sind darin einig, daß es notwendig, ja unerläßlich sei, das Ansehen des Uof. zu heben, seine moralischen und materiellen Lebensbedingungen zu verbessern, seine Laufbahn bei den jungen Leuten erstrebenswerter zu machen, damit sie herbeigelaufen kämen, um sich einzuschieben, und dann... Und dann verlangt man, daß nach einer harten Ausbildungszeit und einer ungewissen endgültigen Anstellung, der Obersergeant erst volle